

ISTVÁN KAJTÁR
(Universität of Pécs)

Juristen und Juristenausbildung 1919–1944 in Ungarn

1.

In meiner Abhandlung möchte ich die in der Periode zwischen den zwei Weltkriegen tätigen ungarischen Juristen, die durch sie angewandte Rechtsnormen, sowie die heimische Juristenausbildung in ihren Grundzügen untersuchen. Die wichtigen Pfeiler der akademischen Juristenausbildung dieser Epoche bedeuteten die Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultäten in Budapest,¹ Pécs,² Debrecen³ und Szeged.⁴ Meines Erachtens sei es erlaubt, dass ich die Geschichte unserer Fakultät, die Staats- und Rechtswissenschaftliche Fakultät von Pécs in den Focus stelle.

Nach einigen Vorbemerkungen werde ich das Thema des ungarischen Rechtssystems zwischen 1919 und 1944 sowie das der einheimischen Juristen berühren. Anschließend werde ich über die erhaltenen Monumente aus der Vergangenheit der

¹ B. Mezey, *Nagyszombattól Budapestig. Az Eötvös Loránd Tudományegyetem Állam- és Jogtudományi Kar (1667–2002)* [Von Nagyszombat (Trinava) bis Budapest. Die Staats- und Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Loránd Eötvös (1667–2002)] [in:] *A jogászképzés múltja, jelene és jövője. Ünnepi tanulmányok, konferencia-előadások, kerekasztal-beszélgetések* [Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Juristenausbildung. Festliche Beiträge, Konferenzvorträge, Rundtischgespräche], hrsg. P. Takács, Budapest 2003, S. 139–184, = *Vergangenheit*.

² R.P. Szabó, *A magyar királyi Erzsébet Tudományegyetem és irodalmi munkássága* [Die Ungarische Königl. Elisabeth-Universität und ihre literarische Werke], Pécs 1940; *Fejezetek a Pécsi Egyetem történetéből* [Abschnitte von Geschichte der Universität Pécs], hrsg. A. Csizmadia, Pécs 1980 = *Fejezetek; Album historiale Universitatis Quinque Ecclesiensis*, hrsg. I. Kajtár, M.A. Móró, Pécs 1997 = *Album historiale; Memoria professorum Quinqueecclesiensium. Az Erzsébet Tudományegyetem és a jogutód intézmények professzorai* [Memoria professorum Quinqueecclesiensium. Professoren der Elisabeth-Universität und ihrer Rechtsnachfolger], hrsg. B. Czibók, L. Jankovits, F.F. Nagy, Pécs 2000 = *Memoria professorum*.

³ B.P. Szabó, *Tanulságos évtizedek. A Debreceni Tudományegyetem Jog- és Államtudományi Kara (1914–1949)* [Lehrhafte Jahrzehnten. Die Staats- und Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Debrecen (1914–1949)], Debrecen 2011.

⁴ E. Balogh, *A kolozsvári-szegedi jogi kar története (1872–2002)* [Geschichte der Fakultät Jura in Kolozsvár (Klausenburg) -Szeged (1872–2002)] [in:] *Vergangenheit*, S. 185–230.

Pécser Juristenausbildung berichten und endlich den Habitus und die wissenschaftliche bzw. pädagogische Tätigkeit der ehemaligen Pécser Professoren der Rechts- und Staatswissenschaften bewerten. Auch das bunte Studentenleben darf nicht fehlen.⁵

2.

Es sei unbedingt zu erwähnen, dass die Pécser akademische juristische Ausbildung auf mehrere jahrhundertlange Geschichte zurückgeht. Hier wurde die erste Universität Ungarns im Jahre 1367 zur Zeit des *Königs Ludwig Anjou* errichtet, sie konnte jedoch nur für recht kurze Zeit existieren.⁶ Als provisorisch kann auch das hiesige Bestehen der königlichen Akademie (für Rechtswissenschaft) zwischen 1785–1802⁷ betrachtet werden. Das im Jahre 1833 von dem Pécser Bischof Ignác Szepessy gegründete Lyzeum für Rechtswissenschaft hatte eine dauerhaftere Tätigkeit, und es wurde im Jahre 1923 in die nach Pécs umgesiedelte Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Ungarischen-Königlichen-Elisabeth-Universität integriert. Die Elisabeth-Universität wurde mit GA. XXXVI 1912 in Pressburg (Pozsony) gegründet, im Jahr 1921 (GA. XXV) wurde sie nach Pécs verlegt, wo sie ihre Tätigkeit nach nicht wenigen Komplikationen letztendlich Mitte Oktober 1923 mit einer festlichen Eröffnungsfeier aufnehmen konnte.⁸ Ihre Rechtsnachfolgerin ist die auch heute funktionierende juristische Fakultät der Universität Pécs.

Es sei hier auch der Umstand erwähnt, dass der Friedensvertrag von Trianon,⁹ durch seinen das historische Ungarn verkrüppelnden Effekt, eine Auswirkung auf die rechtliche Infrastruktur, die juristische akademische Bildung sowie die flüchtenden, heimatlos gewordenen Juristen hatte. Am Ende der untersuchten Periode verursachte der Zweite Weltkrieg negativ auswirkende Umstände im Leben der Fakultät und in der Gestaltung der beruflichen Laufbahn der Juristen. Die wahre Tragödie für die Juristenausbildung und die Juristen bedeutete jedoch die darauf folgende Periode der kommunistischen parteistaatlichen Diktatur.¹⁰

⁵ Für eine Kontinuität dieser Tradition siehe A. Márfi, *Szemelvények a Püspöki Jogliceum egyesületi és társasági életéhez 1867–1918 között* [Auslese zum Vereins- und Gesellschaftsleben des Bischöflichen Lyzeums für Rechtswissenschaft zwischen 1867–1918] [in:] *A Pécsi Püspöki Joglyceum emlékezete 1833–1923* [Erinnerung des Pécser Bischöflichen Lyzeums für Rechtswissenschaft 1833–1923], hrsg. I. Kajtár, É. Pohánka, Pécs 2009, S. 207–230 = *Lyzeum*; und ebenso die Berichte der Lokaltagesblattes Dunántúl.

⁶ R. Békefi, *A pécsi egyetem* [Universität Pécs], Budapest 1901; A. Csizmadia, *A pécsi egyetem a középkorban* [Die Universität Pécs im Mittelalter], Budapest 1965; *Hat évszázad magyar egyetemei és főiskolái* [Universitäten und Hochschulen in Ungarn in sechs Jahrhunderten], hrsg. L. Szögi, Budapest 1994.

⁷ K. Kopcsányi, *A pécsi jogakadémia múltja és jelene* [Vergangenheit und Zukunft der Pécser Akademie für Rechtswissenschaft], Pécs 1897, S. 2–5.

⁸ *Album historiale*, Abbildung 16.

⁹ Festsetzung durch GA. XXXIII im Jahre 1921. Siehe dazu L. Nánási, *Az I. világháború hatása és következményei a magyar igazságügyi impériumra* [Auswirkung und Folge des ersten Weltkrieges auf das Imperium der Justiz in Ungarn], „Jogtörténeti Szemle“ 2011, Nr. 1, S. 27–42.

¹⁰ Jene Frage, die auch moralische Probleme in sich hatte, wurde vielseitig behandelt bei J. Bencze, *Kényszerített bíró urak. A Pécsi Királyi Törvényszék és a Pécsi Megyei Bíróság történetéből 1915–1960* [Gezwungene Herr Richter. Aus der Geschichte des Pécser Königlichen Gerichtshofes und des Pécser Komitatsgerichtshofes 1915–1960], hrsg. G. Szirtes, Pécs 2010.

3.

Die wichtigsten „Arbeitsmittel“ der Ausübung des juristischen Berufs stellen die das Rechtssystem bildenden Rechtsnormen dar. Zwischen den beiden Weltkriegen verfügte Ungarn über keine einzige fundamentale, in eine Rechtsquelle eingebettete, so genannte chartale Verfassung. Für das ungarische Verfassungsrecht war das traditionelle System von Grundnormen historischer Natur charakteristisch, und das Streben nach der Rechtskontinuität wurde von den Vertretern der Rechtspolitik und der Rechtswissenschaft als Grundsatz deklariert.¹¹

Das Weiterleben zahlreicher aus dem Rechtssystem des Dualismus (1867–1918) stammenden Gesetze und Verordnungen lässt sich gut beobachten, gleichzeitig übertraf das Tempo der neuen Rechtsetzung die vor 1919 erreichten quantitativen Werte. Im Zeitalter der Dualismus wurden in 52 Jahren 12.583 Verordnungen publiziert, zwischen 1919–1944 in 26 Jahren 12.404.¹² Statt der früheren liberalen Rechtsnormen wurde oft das Prinzip der Zentralisierung gefolgt, und es kam zu der Verwirklichung rechtsgesinnten rechtspolitischen Bestrebungen. Das oft auf Grund von Ermächtigung ausgegebene Verordnungsrecht rückte in den Vordergrund.

Das Strafrecht, das Zivilverfahrensrecht, das Strafverfahrensrecht, sowie das Handels- und Wechselrecht waren kodifiziert. Diese Rechtsquellen stellten Normen vom europäischen Rang dar, es kam jedoch nicht zu der Kodifikation des Privatrechts. Zwar ist der privatrechtliche Gesetzentwurf von 1928 als ein ausgezeichnetes Werk zu betrachten,¹³ doch wurde es unter Berufung auf die Bewahrung der privatrechtlichen Rechtseinheit mit den abgetrennten Gebieten nicht in Kraft gesetzt.

Im Laufe der untersuchten Periode spielte die Ungarische Königliche Kurie (Oberstes Gerichtshof) in der Rechtsentwicklung eine betont wichtige Rolle, gleich wie das Verwaltungsgericht hinsichtlich der unteren Gerichte, in Bezug auf die verbindliche, der Rechtseinheit dienenden Beschlüsse von hoher fachlichen Qualität.¹⁴

Eine eigenartige traditionelle ungarische rechtliche Erscheinung stellte die Rechtsentwicklungstätigkeit von namhaften Rechtswissenschaftlern dar, als Beispiel können hier von ihnen auf dem Gebiet des Privatrechts *Károly Szladits*,¹⁵ oder der moderne rationale, europäische und angelsächsische Mustern anwendende, für die ungarische Verwaltung tätige *Zoltán Magyary*¹⁶ hervorgehoben werden. Der als erster erwähnte Rechtswissenschaftler schuf die große Zusammenfassung „Ungarisches Privatrecht“ in sechs dicken Bänden, in fachlichen Kreisen nur als „große Szladits“ genannt.

¹¹ Im Weiteren siehe *Magyar alkotmánytörténet [Verfassungsgeschichte von Ungarn]*, 4., durchgearbeitete Auflage, hrsg. B. Mezey, Budapest 2002, S. 240–244.

¹² A. Csizmadia, *A kormányzás egyes kérdései a felszabadulás előtt [Besondere Fragen der Regierung bevor der Befreiung]*, Budapest 1983, S. 220.

¹³ *Ungarns Privatrechtsgesetzbuch. Entwurf (1928), Amtliche Übersetzung*, veröffentlicht von Kgl. Ung. Justizministerium, Budapest 1940.

¹⁴ Zum Justizwesen in Allgemeinen siehe I. Meznerics, L. Torday, *A magyar közigazgatás szervei 1867–1937 [Die Organe der Verwaltung in Ungarn 1867–1937]*, Budapest 1937, S. 407–428.

¹⁵ (1871–1956) Siehe über Szladits das Nekrolog von A. Weltner, *Állam- és igazgatás* 1956, Nr. 6, S. 356–357.

¹⁶ (1888–1945) Magyarys wissenschaftliche Tätigkeit siehe bei I. Verebélyi, *A közigazgatás és a kormányzás alapkérdései Magyary Zoltán életművében [Grundfragen der Verwaltung und der Regierung im Lebenswerk von Zoltán Magyary]*, „Jog, Állam, Politika“ 2010, Nr. 3, S. 77–100.

Magyarys zusammenfassendes Werk (1942) war die „Ungarische Verwaltung. Die Rolle der Verwaltung in dem Staat des 20. Jahrhunderts. Die Organisation der ungarischen Verwaltung, ihre Tätigkeit und ihre rechtliche Ordnung“. Für alle diese bedeutete das „Ungarische Institut für Verwaltung“ den organisatorischen Rahmen.

4.

Die ungarische Juristengesellschaft war in der von uns untersuchten Epoche mehrschichtig. An den Gerichten nahmen die Richter eine stufige Reihenfolge bei der Kurie, den Tafelgerichten, den Gerichtshöfen und den Kreisgerichten ein, und sie fielen ihre Urteile „im Namen der Ungarischen Heiligen Krone“. Auch das Korps der Staatsanwälte war gegliedert. Die Parteien wurden in streitigen Rechtsfällen von Rechtsanwälten, Notaren und Rechtsberatern unterstützt. In nicht geringer Zahl waren Juristen bei den Selbstverwaltungen, in den Komitaten und den Städten, der öffentlichen Verwaltung, den Ministerien sowie im Parlament als Politiker tätig. Von all diesen gehen der hochgeschätzte allgemeine Charakter des juristischen Diploms, sowie seine fast universelle Natur in dem juristischen Leben hervor.

Von den Juristen schlossen sich die Rechtsanwälte und die Notare in fachlichen Selbstverwaltungen zusammen; der juristische Beruf genoss in der bürgerlichen Periode eine sehr große Anerkennung. Natürlich bedeutete das nicht, dass die öffentliche Meinung die „Juristerei“, die sich in die Länge ziehende Prozessführung, die juristische Haarspalterei und die Rabulistik, ab und zu nicht verurteilt hätte.¹⁷

Die Juristenausbildung war vom gewissen „Doppelgleis“ gekennzeichnet, es bestanden nämlich in der untersuchten Periode neben den juristischen Fakultäten der Universitäten mehrere juristische Akademien, so zum Beispiel in Eger¹⁸ und Miskolc.¹⁹ Die hier geleisteten Studien wurden zwar anerkannt, jedoch konnten Doktorexamen lediglich an den juristischen Fakultäten der Universitäten abgelegt werden. Auf diese Weise konnte aus jemandem nach der Ablegung einer erfolgreichen Prüfung Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften werden.

Die Professoren der Rechte an den Rechtsakademien waren habilitierte Universitätsprivatdozenten an verschiedenen Universitäten, deren Karriere später als Universitätsprofessor fortgesetzt werden konnte. In 1922 wurden die meisten Professoren

¹⁷ Die negative Beurteilung finden wir auch in Sprichwörter: „Prókátorra pöröd ha bízod, egy ingben hagy“ (Mit deiner Sache beauftragst du den Anwalt, lässt er dich in einem einzigen Hemd); „A prókátornak a szája aranykulccsal nyílik“ („Der Anwalts Mund erschließt sich vom goldenem Schlüssel“); „A kocsmáros föladja a ruhát, az ügyvéd meg lehúzza“ (Der Wirt legt dir den Mantel um, zieht aber der Anwalt ihn herab). Zitiert von G.O. Nagy, *Magyar szólások és közmondások [Redewendungen und Sprichwörter In Ungarn]*, Budapest 1966, S. 567, 373.

¹⁸ J. Jusztinger, *Az Egri Érseki Jogliceum története (1740–1949) [Die Geschichte des Erzbischöflichen Lyzeums für Rechtswissenschaft in Eger (1740–1949)]*, [in:] *Lyzeum*, S. 49–65.

¹⁹ I. Stipta, *A Miskolci Evangélikus Jogakadémia (1919–1949) [Evangelische Akademie für Rechtswissenschaft in Miskolc (1919–1949)]* [in:] *Lyzeum*, S. 65–86.

beim Beginn der Pécs-er Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät von unter diesen Professoren der Rechte der eingestellten Pécs-er Rechtsakademie zum Professor ernannt.²⁰

Das Diplom der Juristen war auch von dualistischer Natur, es gab Doktoren der Staatswissenschaften, die Rigorosen von öffentlich-rechtlicher Natur ablegten, und diejenigen die in dem ganzen Prüfungsstoff erfolgreich waren, erhielten den Dokortitel der Rechts- und Staatswissenschaften. Für die Stellen in der Justiz bei den Gerichten, sowie in dem Anwaltskorps qualifizierte dieser letztere, beziehungsweise das *doctor juris* Diplom.

5.

Von den historischen Monumenten der Juristenausbildung in Pécs sind uns in einer beträchtlichen Zahl zugekommen.²¹ Die Architektur der juristischen Fakultät widerspiegelt treu die Geschichte unserer Fakultät. Anfangs war das charakteristische Gebäude des ehemaligen Realgymnasiums in der Rákóczi Straße das ziemlich enge Heim des Unterrichts, der Lehrstühle und der Ämter der Universität und der Fakultät. Anfang der 1930-er Jahre wurde ein neuer Flügel von schöner Dimension in der Richtung des „Platzes der 48-er“ aufgebaut, worauf die Symbole des Rechts und der Gerechtigkeit (Waage, Gesetzbuch, Schwert), außerdem die die Vergangenheit der Universität darstellenden Keramiken aufgesetzt worden sind.

Außerdem wurde ein grandioser (heute im Universitätsarchiv befindlicher) Entwurf für die Bebauung des „Platzes der 48-er“ fertig gestellt, dieses Bauprojekt wurde leider jedoch nicht verwirklicht, obwohl der Grundstein dazu feierlich gelegt worden war.²²

Es soll vermerkt werden, dass es die aus der Zeit zwischen den zwei Kriegen stammende Architektur im Wesentlichen nur noch von außen beim Stammgebäude der juristischen Fakultät existiert. Die innere Ausgestaltung des Gebäudes änderte sich besonders in den letzten 15 Jahren und zugleich wurde es ästhetisch modernisiert, es wurde zu einem Gebäude, das seine Funktionen den wachsenden Ansprüchen entsprechend erfüllt. Gegenwärtig finden der Unterricht und die Fakultätsverwaltung in zwei Gebäuden statt. Die Tradition und die moderne Entwicklung sind gleichzeitig anwesend.

Das Fresko unserer Aula, vom berühmten Maler, *Andor Dudits* stellt die Gründung der Universität im Jahre 1367 dar. Das eine farbige, auf die Rákóczi Straße gehende Glasfenster trägt die Inschrift „*Ius*“, sie wird von unserer Fakultät als Emblem gebraucht. Der Rektoratskorridor wird von farbigen, großformatigen Photographien von Rektoren geschmückt, auch die Bilder von verdienstvollen Juristenrektoren erscheinen

²⁰ P.P. Rajczi, *A Pécsi Püspöki Jogakadémia története [Geschichte des Bischöflichen Lyzeums für Rechtswissenschaft in Pécs]* [in:] *Lyzeum*, S. 37–47; I. Lengvári, *Jogakadémiai tanárok mint egyetemi vezetők az Erzsébet Tudományegyetem első pécsi évtizedében [Hochschullehrer der Akademie für Rechtswissenschaft als Universitätsführer in den ersten Jahrzehnten der Elisabeth-Universität in Pécs]*, S. 193–203.

²¹ Es spiegelt sich wieder in den folgenden Werken: *Pécsi Tudományegyetemtörténeti Múzeum [Museum für Geschichte der Universität Pécs]*, Pécs 2000; *Pécsi Tudományegyetem Egyetemtörténeti Múzeuma [Museum für Universitätsgeschichte der Universität Pécs]*, Pécs 2004. Beide Werke priesen die Verdienste vom Herrn Direktor Dr. József Benke.

²² *Album historiale*, Abbildung 23.

dort periodisch. Auf dem zum Dekan der juristischen Fakultät führenden Korridor sind die Portraits der Dekane zu finden, die Kontinuität der Tätigkeit der Fakultät auf ikonographische Weise darstellend.²³

Unsere Hörsäle wurden je nach unseren ehemaligen Professoren, nach einem berühmten Pfleger des römischen Rechts, *Nándor Óriás*,²⁴ einem Rechtshistoriker, *József Holub*,²⁵ in Person von *Ferenc Faluhelyi*²⁶ einem Völkerrechtler, einem Strafrechtler, *Albert Irk*,²⁷ und einem Verfassungsrechtler von festen Charakter, *Kálmán Molnár*,²⁸ benannt, und der Fakultätssitzungsaal wurde von *Degré Alajos*²⁹ benannt – auch damit die Absicht, sie im Gedächtnis zu bewahren, übernehmend.

Unsere Fakultät feiert in Jubiläumsjahren die Jahreswenden ihres Bestehens in Pécs (zuletzt im Jahre 2008).³⁰ Dann kommt es zu internationalen Konferenzen, zu Empfängen mit der Beteiligung von mit der Stadt Pécs Beziehungen unterhaltenden ausländischen Professoren, sowie zur Veröffentlichung von Festschriften.

6.

Die Universitätsprofessoren gehörten in der von uns untersuchten Periode, wie im Allgemeinen in der bürgerlichen Epoche, zur geachteten Elite der Juristengesellschaft. Das Staatsoberhaupt (der Landesverweser) ernannte sie zur Gehalt- und Rangklasse V.

Die Zahl der Juraprofessoren in Pécs war zwischen den zwei Kriegen durchschnittlich zwölf-dreizehn. Wir können auch Dynastien entdecken, weil es in der Familie von mehreren Professoren schon früher Juralehrer gaben, so zum Beispiel im Falle des Verfassungsrechtlers *Kálmán Molnár*, des Privatrechtlers *Rafael Schaurek*,³¹ und des Handelsrechtlers *Géza Bozoky*.³² Als Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit wurde die Mehrheit der Juraprofessoren in Pécs Mitglied der nach Stephan dem Heiligen benannten Akademie, viele haben die korrespondierende, schließlich die ordentliche Mitgliedschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erhalten. In der unserer Epoche folgenden parteistaatlichen Periode wurde ihnen dieser ehrenvolle wissenschaftliche Titel ungerecht entzogen.

²³ J. Benke, *Az Erzsébet Tudományegyetem rektorai és dékánjai [Rektoren und Dekanen der Elisabeth-Universität]*, Pécs 1998.

²⁴ (1886–1992) Siehe dazu N. Óriás, *Emlékeim töredékei [Fragmente meiner Erinnerungen]*, hrsg. A. Ádám, Pécs 2006.

²⁵ (1885–1962) Siehe dazu *Memoria professorum*, S. 48.

²⁶ (1886–1944) Siehe dazu *Memoria professorum*, S. 45.

²⁷ (1884–1952) Siehe dazu *Memoria professorum*, S. 48.

²⁸ (1881–1961) Siehe dazu A. Ádám, *Molnár Kálmán*, „Jura“ 2001, Nr. 2, S. 74–76.

²⁹ (1909–1984) Siehe dazu *Degré Alajos emlékezete. Tudományos emlékülés [Die Erinnerung von Alajos Degré. Wissenschaftliche Gedenksitzung]*, hrsg. A. Molnár, Zalaegerszeg 2010.

³⁰ *85 éve Pécssett. Ünnepi tudományos ülés a Pécsi Tudományegyetem Állam- és Jogtudományi Karának 85. évfordulója alkalmából [Seit 85 Jahren in Pécs. Feierliche wissenschaftliche Sitzung anlässlich der 85. Jahreswende der Fakultät für Staats- und Rechtswissenschaften der Universität Pécs]*, hrsg. G. Kulcsár, Pécs 2009.

³¹ (1882–1960) Siehe dazu *Memoria professorum*, S. 55.

³² (1875–1960) Siehe dazu *Memoria professorum*, S. 41.

Die Lehrstühle, die Fächer waren einerseits vom grundlegenden, Materie vermittelnden Charakter, andererseits haben sie das geltende ungarische Rechtssystem umfasst und sie wurden mit wissenschaftlichem Anspruch gepflegt. Diese Fächer waren die Folgenden: Die Geschichte der ungarischen Verfassung, das römische Recht, das ungarische Verfassungsrecht, das Verwaltungs- und Finanzrecht, die Volkswirtschaftslehre zusammen mit der Finanzwissenschaft, das Privatrecht, das Handels- und Wechselrecht, das Strafrecht, das Zivilprozessrecht, die Statistik, das Völkerrecht, die Gesellschaftslehre und die Rechtstheorie. Der Katheder war für eine Person, die Tätigkeit des Professors wurde von den Universitätsassistenten nicht oder nur sehr selten unterstützt. Die Schauplätze der Pflege der Wissenschaft, der Beschäftigung mit den aktiven Studenten waren die Seminare. Ausgezeichnete Werkstätten waren – auch mit einem internationalen Maß gemessen – das Minderheits-,³³ beziehungsweise die Soziographische Institut.³⁴

Die Professoren waren auch von einer reichen Publikationstätigkeit und von internationalen Verbindungen gekennzeichnet. Zur Weitergabe der Kenntnisse, eine edle Popularisierung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse im Zusammenhang mit aktuellen rechtlichen Fragen, haben die Professoren zahlreiche Vorlesungen in der Stadt und außerdem in der ganzen Region gehalten. Die Tätigkeit der Sommeruniversität in Keszthely ist besonders hervorzuheben. In der Epoche kann die Presse der juristischen Fakultät als ausgezeichnet genannt werden, die örtliche Presse berichtete regelmäßig über die bedeutenderen Ereignisse der Universität und der Fakultät, über die wissenschaftlichen Ergebnisse, sowie die Wirken und die populärwissenschaftliche Tätigkeit der Professoren.

Der Habitus der Pécs-er Professoren kann in den oft echte Männer brauchenden Zeiten mit zahlreichen hervorragenden Beispielen dienen. Das schönste Beispiel ist das Leben des Verfassungsrechtlers *Kálmán Molnár*.³⁵ Als Reserveoffizier im ersten Weltkrieg hat er zur Zeit der Belagerung von Przemyśl eine Feldzeitung veröffentlicht, er war auch in der russischen Kriegsgefangenschaft mit anderen Kameraden eng verbunden. Er hat fest bei seiner legitimistischen Auffassung ausgehalten, auf das Ersuchen der *Königin Zita* hat er dem unlängst verstorbenen *Otto Habsburg* ungarisches Verfassungsrecht unterrichtet. Er war ein strenger Prüfer, er duldet keinen Protektionismus, aber er honorierte mit einem Prämienbuch die ausgezeichnete Antwort. Er trat auch für die diskriminierten Studentengruppen ein.

Die Tätigkeit der Professoren beschränkte sich nicht auf ihre wissenschaftliche Tätigkeit, sie war in der Tat vielfarbig. *István Késmárky*,³⁶ Kirchenjurist und

³³ I. Bédi, *A Pécsi Egyetemi Kisebbségi Intézet [Das Minderheitsinstitut der Universität Pécs]*, Pécs 1994.

³⁴ (1890–1966) Siehe dazu F.A. Zoboki, *A magyar Szociográfiai Intézet közleményeinek repertórium [Repertorium der Publikationen des ungarischen Institut für Soziographie]*, Ms. 1998; M.A. Móró, *Krisztics Sándor. Pécsi Könyv- és Infotár 1. [Sándor Krisztics. Pécs-er Buch- und Datenspeicher 1]*, 1996, Nr. 4, S. 12–18.

³⁵ G. Schweitzer, *Molnár Kálmán pályaképe [Die Laufbahn von Kálmán Molnár]* [in:] *Alkotmányfejlődésünk útjai. Válogatás Molnár Kálmán hátrahagyott írásaiból [Die Wege unserer Verfassungsentwicklung. Eine Auswahl von nachgelassenen Werken von Kálmán Molnár]*, veröffentlicht von G. Schweitzer, editiert von I. Kajtár, Pécs 2011, S. 17–27.

³⁶ I. Kajtár, „Papi talárján a tudós palástja, az egyik kezében a mise-, a másikban a törvénykönyv” – Dr. Késmárky István jogakadémiai igazgató, jogi kari dékán [„Auf dem Talar trägt er den Deckmantel eines Wissenschaftlers, in einer Hand das Messbuch, in anderer das Gesetzbuch” – Dr. István Késmárky, Direktor der Akademie für Rechtswissenschaft und Dekan der Fakultät Jura] [in:] *Lyzeum*, S. 89–104.

Rechtshistoriker, der erste Dekan der Juristenausbildung von Universitätsniveau übte jahrzehntlang eine Journalistentätigkeit aus, er war auch der Hauptredakteur eines Blattes. *Rafael Schaurek* ergänzte seine Grundtätigkeit als Privatrechtler mit seiner im Musikleben der Stadt Pécs gespielten aktiven Rolle.

Ferenc Vasváry,³⁷ der von seinem Vater einen österreichischen Ritterschleier geerbt hatte, schaltete sich aktiv in das Leben der Selbstverwaltung, in den wirtschaftlichen Blutkreislauf und natürlich in das gesellschaftliche Leben der Stadt Pécs ein. Sein uns gebliebenes vielbändiges Tagebuch ist ein ausgezeichnete Spiegel seiner Epoche und der Patrizierlebensform von Pécs. Vasváry hielt auch die winzigsten Einzelheiten für bemerkenswert, so ist der Quellenwert seiner Notizen, feine Lebensäußerungen, Preisverhältnisse, das vornehme Leben zeigend, sehr vielfältig.

Die Professoren konnten auch in gespannten Lagen im Interesse der Fakultät und der Universität handeln. Der stille, mehrere Tausenden von Urkunden durchstudierende Grundstudien publizierende und mit seiner Tätigkeit eine internationale Autorität erwerbende Professor der Geschichte und Rechtsgeschichte, *József Holub*³⁸ ließ im Jahre 1944 als Rektor in der Frage der Übersiedlung der Universität nach Deutschland keinen freien Lauf. Da er seine wissenschaftlichen Beziehungen mit Frankreich aufrechterhalten und in den dortigen Fachblättern veröffentlicht hatte, wurde er zur Zeit des Parteistaates im Jahre 1952 frühzeitig pensioniert. Unter dem Einfluss der ungerechten Behandlung hat Professor Holub nach der Meinung der Zeitgenossen die Schwelle der juristischen Fakultät von Pécs nicht mehr übertreten.³⁹

Bei seinen wissenschaftlichen Prinzipien beharrte fix auch *Gyula Abay (Neubauer)*.⁴⁰ Die offene Verkündung der nicht marxistischen ökonomischen Anschauungen ergab seine Zwangspensionierung. Nach 1956 wurde er wegen seiner politischen Äußerungen, seiner Memorandum an die UNO eingekerkert. Dort schrieb er seine beachtenswerten, jahrzehntlang in Manuskript gebliebene, erst im Jahre 2001 veröffentlichte Arbeit mit dem Titel *Oeconomia Aeterna*.

7.

Zwischen den zwei Weltkriegen erreichte die maximale Gesamtzahl der Jurastudenten von Pécs die Eintausend. Ihre Mehrheit gehörte hinsichtlich ihrer Abstammung zum Mittelstand, viele waren von Beamtenabstammung und solche Jurastudenten, deren Eltern Staatsbeamte waren, es gab weniger von Arbeiter- und Bauernabstammung.⁴¹ Charakteristisch für die Epoche war und in der Geschichtsschreibung hat die Institution

³⁷ (1872–1952) Siehe dazu *Memoria professorum*, S. 57.

³⁸ I. Kajtár, *Holub József (1885–1962) [József Holub (1885–1962)]* [in:] *Magyar Jogtudósok II [Ungarische Wissenschaftler]*, hrsg. G. Hamza, Budapest 2001, S. 119–128.

³⁹ Mündliche Mitteilung von Dozent János Szita.

⁴⁰ (1891–1978) Siehe dazu *Memoria professorum*, S. 40 und G. Abay (Neubauer), *Oeconomia Aeterna. Egy új tudományág megalapozása. Megjelent a Pécsi Tudományegyetem Közgazdaságtudományi Karának 30 éves évfordulója alkalmából [Oeconomia Aeterna. Begründung eines neuen Wissenschaftszweiges. Veröffentlicht aus dem Anlass der 30. Jahreswende der Ökonomischen Fakultät der Universität Pécs]*, Pécs 2001.

⁴¹ Matrikel der Jurastudenten 1923–1944, Universitätsarchiv.

des so genannten *Numerus clausus* eine negative Qualifizierung bekommen, die die Zahl der an die Universität aufnehmbaren Studenten auf Grund der Zugehörigkeit zu einer Religion und einer Nationalität eingeschränkt hat.

In der Ausbildung war die Disziplin des Stundenbesuchs manchmal ziemlich locker. Ein Teil der Studenten kam wegen seiner Arbeit, seiner Erwerbstätigkeit zur Fakultät nur um die Prüfungen abzulegen. Die Fleißigen erreichten jedoch eine Schulgeldfreiheit, die Besten bekamen ein so genanntes *Miklós Horthy Studienstipendium*. Die größte Anerkennung des bis zum Ende der Studien ausgezeichneten Jurastudenten bedeutete die Zeremonie der Promotion *Sub auspiciis Gubernatoris*. Ihr Symbol war die Übergabe dem zu Promovierenden eines Goldrings neben der Urkunde von entsprechender Qualifizierung. Natürlich fanden auch die anderen Juristenpromotionen in feierlichen Rahmen, traditionell nach den herkömmlichen Sitten statt. Die Interessenvertretungen der Universitätsstudenten, so auch der Jurastudenten waren kameradschaftliche Verbände. Die bedeutendsten waren die über Sonderabzeichen, Normen und eine eigenartige zeremonielle Ordnung verfügenden *Turul*, *Werbőczy*, *Americana*.⁴² Diese kameradschaftlichen Verbände brachten oft sehr laut ihre Meinung zum Ausdruck, im Laufe dessen konnte es oft zu Demonstrationen kommen.⁴³ Im Allgemeinen bedeuteten diese aufgezählten kameradschaftlichen Verbände trotzdem die Gemeinschaft gestaltenden Rahmen des Juristenlebens.

Eine Gelegenheit zum Feiern gaben dem ganzen Universitätspublikum der Nationalfeiertag, der 15. März, die das Studienjahr eröffnende *Veni sancte Messe* in der Universitätskirche, die Begrüßung des neuen, für das gegebene Jahr gewählten Rektors, eine denkwürdige traditionell organisierte Gelegenheit für die Fakultät war ebenso der lustige, farbige Wirbel des im gegebenen Jahr veranstalteten Universitäts-, und Juristenballs.⁴⁴

Die Körperkultur, den Sport konnten die Jurastudenten im Rahmen des berühmten Athletischen Clubs der Universität von Pécs treiben. In den Wettbewerben unter den Universitäten haben die Jurastudenten von Pécs zahlreiche wertvolle Trophäen erworben.⁴⁵

Die regelmäßig ausgeschriebenen, von Professoren gestiftete wissenschaftlichen Preise der Fakultät ermunterten den wissenschaftlichen Ehrgeiz der Studenten, in der Studentenpresse und in den Spalten der örtlichen Tagesblätter konnten sie ihre Bedürfnisse nach der Schreibkunst, der Journalistik befriedigen.

Es ist eine alte edle Gewohnheit, die längst ein Diplom erhaltenen früheren Studenten, so auch die in der untersuchten Epoche absolvierten Juristen, von Zeit zu Zeit mit einem Gold- bzw. Diamantdiplom oder eisernen Diplom auszuzeichnen. Bei der Vorbereitung der die Verleihung genehmigenden Entscheidung der juristischen Fakultät

⁴² A. Rozs, *Középosztály-tudat és dzsentroid gondolkodás, a Turul Szövetség szellemisége az 1920-30-as években [Denkweise mit Mittelklassebewusstsein und Denkweise der Gentry, Mentalität des Verbandes Turul in den 20–30-er Jahren des 20. Jahrhunderts]*, „Baranya“ 1996, Nr. 1, S. 229–242; A. Rozs, *A Foederatio Americana Pécssett (A katolikus egyetemi és főiskolai hallgatók bajtársi egyesületének pécsi tevékenysége 1923–1944 [Das Foederatio Americana in Pécs. Tätigkeit des kameradschaftlichen Verbandes der katholischen Studenten 1923–1944]*, „Baranya“ 1991, Nr. 1–2, S. 200–216.

⁴³ Z.B. Dunántúl 8.3. und 15.12.1923. und 5.6.1924.

⁴⁴ Z.B. Dunántúl 24–25.1. und 10. bzw. 13.2.1924.

⁴⁵ *Fejezetek*, S. 329–332.

widerspiegeln die beruflichen Laufbahnen neben der fachlichen Leistung auch die historischen Schicksalsprüfungen (Wirtschaftskrise, die Hölle des zweiten Weltkrieges, die Ungerechtigkeiten des Parteistaates), denen im mittleren Drittel des 20. Jahrhunderts die Jurastudenten von Pécs und die absolvierten Juristen, sowie das Ganze des ungarischen juristischen Lebens und der einheimischen Juristenausbildung, oft mit tragischen Folgen gegenübergestellt worden waren, und die berufliche Laufbahn vieler Juristen auseinander gebrochen sind. Zu Rehabilitationen kam es zur Zeit der Wende.

Lawyers and Legal Education in Hungary during the Period of 1919–1944

Summary

The essay recalls the professional activities of Hungarian lawyers between 1919 and 1944 as well as the basics of the law and order applied by them. It also deals with the institutional foundations of Hungarian legal education. At that time education was built on two pillars: universities of sciences and so-called legal academies. The law faculties of universities alone were privileged to issue the Juris Doctor degree. Budapest, Debrecen, Szeged and Pécs hosted such universities. Pécs faculty started its operation in 1923 after being transferred from Pozsony. After depicting the Hungarian legal system the author focuses his attention on the Faculty of Law and Political Science in Pécs. He introduces the history of the Faculty's architecture, its symbols as well as its objects of memory. Between 1923 and 1944 many distinguished professors taught at the Faculty. What is worth recalling are not only their scholarly merits but also their characters and habituses. The memory of these scholars is kept by the classrooms that were named after them. Finally, an insight is provided into the colorful world of law student associations in Pécs and the buzzing life of undergraduates.